



MESSIASSE! HERRSCHER UND DIE ROLLE DER RELIGION

TEIL 1: MÄNNER ALS GÖTTER

IN DIESER NEUEN SERIE WERDEN WIR EIN PHÄNOMEN UNTERSUCHEN, DAS SICH DURCH DIE GESAMTE GESCHICHTE ZIEHT: DAS VERLANGEN EINIGER MÄNNER, GÖTTLICHE RETTER ZU WERDEN, UND DIE NEIGUNG DER MENSCHEN, SICH IHNEN ANZUSCHLIESSEN UND SIE ZU UNTERSTÜTZEN, SODASS IHRE HERRSCHAFT LEGITIMIERT UND IHRE ALLMACHTSPHANTASIEN BESTÄTIGT WERDEN. AUCH WERDEN WIR SEHEN, DASS BEI DIESEM STREBEN NACH VERGÖTTLICHUNG NUR ZU OFT DIE RELIGION FÜR EIGENE ZWECKE BENUTZT UND MANIPULIERT WIRD. DIEJENIGEN, DIE SICH ALS GÖTTER AUSGEBEN ODER DIES EINFACH AUS POLITISCHEN GRÜNDEN VORGEHEN, BEANSPRUCHEN FÜR SICH OFT EINE EINZIGARTIGE SONDERSTELLUNG, DEN STATUS EINES ÜBERMENSCHEN ODER DIE FÄHIGKEIT, HÖCHSTES RECHT ZU SCHAFFEN. IN IHREM WAHN WERDEN SIE ZU FALSCHEN MESSIASSEN.

Gegen Ende seiner Regierungszeit stellte sich der in Ausschweifungen schwelgende römische Kaiser Nero (54-68 n.Chr.) gegen den Bau eines Tempels für ihn selbst als Gottheit, aber dies

schien im Widerspruch zur herrschenden Gesellschaftsordnung zu stehen. Der Kaiserkult war ein Teil des römischen Alltags geworden, und Nero schien sich mit einer solchen Erhöhung immer rascher anzufreunden. War seine Ablehnung ein Zeichen dafür, dass dieser überhebliche und grausame Herrscher endlich demütig geworden war?

Wohl eher nicht – es spricht einiges dagegen. Nero begründete seine Ablehnung zwar mit der geltenden Regel, dass nur tote Kaiser Götter werden konnten. Doch bereits zehn Jahre zuvor hatte er dem Senat gestattet, eine gleich große Statue von sich selbst neben dem Gott des Krieges im Tempel des rächenden Mars aufzustellen. Außerdem ist er auf Münzen aus seiner Zeit mit dem Strahlenkranz eines Gottkaisers und als Sonnengott Apollo dargestellt.

Sollte das nicht genügen, um zu beweisen, dass der Kaiser von der Idee der Göttlichkeit seiner selbst fasziniert war (ungeachtet der Frage, ob er sich nun wirklich für einen Gott hielt oder dies nur vorgab), so dürften die Ereignisse um den Besuch des armenischen Königs Tiridates in Rom die Skeptiker überzeugen. Tiridates

Der Koloss des Nero

Die meisten Wissenschaftler behaupten, dass Nero eine Kolossalstatue von sich selbst in Bronze fertigen und im Vorraum seines berühmten Goldenen Hauses (*Domus Aurea*) aufstellen ließ, dessen Überreste unter den Straßen Roms seit kurzem wieder öffentlich zugänglich sind. Die Statue kann man allerdings nicht besichtigen; sie wurde im 4. Jahrhundert zerstört.

Erwiesen ist, dass der Kaiser *plante*, eine 30-40 Meter hohe Statue des Sol aufzustellen, einer der römischen Sonnengötter. Laut Plinius d.Ä. (23-79 n.Chr.) *sollte* die Statue Nero darstellen, doch einige Forscher weisen darauf hin, dass dies die Meinung der Gegner des Kaisers sein könnte, die ihn nach seinem Tod schlecht machen wollten. Die Geschichtsschreiber aus der Zeit Neros bestätigen nicht eindeutig, dass die Kolossalstatue den Kaiser selbst darstellte – nicht einmal, dass sie zu seiner Zeit im *Domus Aurea* stand. Der Biograf Sueton, der einige Jahre nach Neros Tod geboren wurde, spricht als Einziger ausdrücklich von einer „Kolossalstatue *des Kaisers*“. Er berichtet allerdings nicht, dass eine solche Statue im Vestibül stand, sondern nur, dass es dort genug Platz gegeben hätte. Plinius war tatsächlich Zeuge, wie der Bildhauer sein Werk schuf, schreibt jedoch nicht, dass es in Neros Zeit fertig gestellt wurde. Tacitus (ca. 55-120), ein scharfer Kritiker des Kaisers, erwähnt das Standbild gar nicht. Des Weiteren berichtet der Geschichtsschreiber Cassius Dio im 3. Jahrhundert, Neros Nachfolger *Vespasian* habe den Koloss mehrere Jahre nach dessen Tod aufgestellt, und nicht im *Domus Aurea*, sondern an der *Via Sacra*. Es ist somit unwahrscheinlich, dass Nero das Standbild je in seinem Haus sah.

—DH

war außerdem ein parthischer Magus, ein Priester des Mithraskults. Da er sich dem römischen Heer ergeben hatte, durfte er als Vasall auf seinem Thron bleiben, doch Neros Interesse galt ihm als Magus – er hielt ihn für einen Zauberer. Und Nero liebte Magie. Noch faszinierender war, dass Mithras der Gott des Lichts war und daher oft mit der Sonne identifiziert wurde. Als der armenische König Nero im Jahr 66 besuchte, kniete er vor ihm nieder und sprach ihn als

„Herr“ und „Gott“ an. Damals sah sich Nero offenbar schon der Göttlichkeit nahe. Der römische Senator und Geschichtsschreiber Cassius Dio berichtete im 3. Jahrhundert, Nero habe dem König geantwortet: „Du hast wohl daran getan, persönlich hierher zu kommen, damit du von Angesicht zu Angesicht meine Gnade erfahren kannst. [. . . da] ich die Macht besitze, Königreiche wegzunehmen wie auch zu verleihen.“ (*Römische Geschichte* 63.5.3). Kurz darauf wiederholte der Priester des Lichtgottes seine Worte der Huldigung in einer prunkvollen und sorgsam in Szene gesetzten, öffentlichen Zeremonie, während die aufgehende Sonne Neros Gesicht erleuchtete und ihn, wie es schien, zum neuen Sonnengott machte.

MÄNNER, DIE FREUDE
DARAN HABEN, GOTT
ZU SPIELEN, BIS SIE EIN
GOTT WERDEN, GIBT ES
IN DER MENSCHLICHEN
GESELLSCHAFT SCHON
LANGE, UND OFT AUF
DER FÜHRUNGSEBENE.

Obwohl Nero wahrscheinlich mehr ideologisch als religiös an den Göttern interessiert war, steht außer Frage, dass er von der Sonne besessen war. Über seine Identifikation mit Apollo, dem Lautenspieler, dem Gott der Musik, zum Gott der unbesiegbaren Sonne (*Sol invictus*) und dem Gott der Wagenrennen, bis zu Phoebus Apollo, dem Lenker des Sonnenwagens, wurde Nero im Lauf seines Lebens ein Multiplum des Sonnengottes. Im Jahr 60 war er bereits ein göttlicher Lautenspieler, Sänger und Wagen-Rennfahrer mit goldenem Haar. Er war der Initiator eines Goldenen Zeitalters. Er war der neue Apollo und Sol, gekrönt mit einem Diadem aus Son-

nenstrahlen. Und doch war er auch volksnah, scheute die Göttlichkeit, trat in Theaterstücken auf, sang in der Öffentlichkeit.

Mit seinen manchmal ambivalenten Vorstellungen vom Göttlichen stand Nero durchaus nicht allein, denn römische Kaiser vor ihm und nach ihm taten ähnliche Dinge: Sie scheuten und beanspruchten die Göttlichkeit zur gleichen Zeit. Der rote Faden der Vergötterung zieht sich durch die Jahrhunderte – als Bedürfnis der Beherrschten wie als Versuchung für die Herrscher.

SPURENSUCHE

Der römische Kaiserkult begann mit Julius Caesar (46-44 v.Chr.), der ihn von den Griechen gelernt hatte. Die Griechen wiederum hatten ihn von den Ägyptern und Babyloniern übernommen. Caesar suchte sich als lebenslanger Herrscher zu legitimieren, indem er behauptete, göttlicher Abstammung zu sein. Sein Vorschlag, ihn schon zu Lebzeiten als Gott und Nachfahre der Göttin Venus zu verehren, stellte sich als schwerwiegender Fehler heraus. Diese offenkundige Anmaßung, kombiniert mit dem Ehrgeiz römischer Patrizier, führte dazu, dass er von einer Gruppe unter der Führung der Senatoren Brutus und Cassius ermordet wurde.

Doch es dauerte nicht lange, bis Julius Caesars Wunsch nach Göttlichkeit posthum in Erfüllung ging. Sein Neffe und Adoptivsohn Oktavian, der später Caesar Augustus wurde (27 v.Chr.-14 n.Chr.), rief seinen Vater zum *Divus Iulius* (göttlichen Julius) aus, baute ihm einen Tempel und stellte seine Statue zu den römischen Göttern der Antike im Pantheon des Agrippa. Dem römischen Italien verweigerte Augustus das Recht, ihm die göttlichen Ehren zuteil werden zu lassen, die er seinem Vater verliehen hatte, und bekannte offen, dass er kein Gott sei. Dagegen ließ er es zu, dass seine ägyptischen Untertanen ihn als Gott anerkannten und dass im Oströmischen Reich Tempel für ihn gebaut wurden. In diesen

Babylonische, ägyptische und griechische Einflüsse

Der Kaiserkult übernahm einige seiner Elemente aus dem alten Orient, wo Könige als Göttersöhne angesehen wurden. Der berühmte Gesetzeskodex des Königs Hammurabi (ca. 1792–1750 v.Chr.) von der ersten Dynastie Babylons beschreibt, wie der Gott, der König und das Volk miteinander verbunden waren. Wenn der König den Thron bestieg, empfing er seine Legitimation als Herrscher von dem Gott Marduk, indem er die Hände seiner Statue ergriff. So offenbarte sich der Gott dem Volk durch den König, der dann ein Sohn des Gottes wurde und dessen Herrschaft nicht angezweifelt werden durfte.

Die Assoziation des Herrschers mit der Sonne war eine Vorstellung aus Ägypten. Die alten Ägypter verehrten den Sonnengott Re, und der Pharao galt bei ihnen als sein Sohn. Tatsächlich war der Herrscher der unantastbare Vermittler zwischen dem Volk und seinem Gott.

Die Griechen glaubten dies nicht; ihre Götter waren viel menschlicher und besuchten die Menschen auf der Erde. Auch war die Rolle ihrer Könige nicht absolut. Als Alexander der Große jedoch nach Ägypten kam, wurde er als Sohn des ägyptischen Hauptgottes Amun-Re begrüßt. Von da an akzeptierte er, dass er der Sohn des obersten Gottes Zeus sei. Alexander wurde in Alexandria begraben und dort als Sohn des Amun verehrt. Sein Kult breitete sich aus, und in ganz Kleinasien wurden ihm Tempel geweiht. Seine Nachfolger, die Ptolemäer und Seleukiden, glaubten dann, auch sie verdienten es, angebetet zu werden.

Von dort bis zur Verehrung der römischen Eroberer, die den Griechen als Herrscher des Orients folgten, war es nicht mehr weit. Bald wurden Tempel und Statuen zu Ehren der Dea Roma (Göttin Rom) errichtet, und der Boden war bereitet für die Blüte des römischen Kaiserkults – der, wie sich zeigt, einen langen Stammbaum hat.

—DH

von Italien weit entfernten Gebieten wurde er als „Retter“ und „Wohltäter“ verehrt.

Augustus' Nachfolger Tiberius (14-37) mochte die Erhebung in den Stand eines Gottes für sich selbst nicht akzeptieren, gewährte dies aber bereitwillig seinem Vorgänger, den er „den gött-

lichen Augustus“ nannte. Dennoch erschien Tiberius während seiner Regierungszeit auf einigen Münzen als *divus* und wurde in einem Dokument aus dem Jahr 37 als „Sohn des Gottes“ bezeichnet.

Es war der nächste Kaiser, Gaius mit dem Beinamen Caligula (37-41), der den letzten Schritt tat und *verlangte*, in Rom angebetet zu werden. Eine Krankheit am Anfang seiner Regierungszeit hatte offenbar Caligulas geistiges Gleichgewicht angegriffen. Er hielt sich für eine Verkörperung des Göttervaters Jupiter, erklärte sich zur Inkarnation aller früheren römischen Götter und Göttinnen und hüllte sich gewöhnlich in deren Gewänder.

Erzürnt über die Weigerung der Juden in Alexandria, in ihren Synagogen Caligulas Statue aufzustellen und anzubeten, wies er seinen Gesandten in Syrien an, sein Bronzestandbild im

PARALLELE BABYLON

Nach der Ermordung Caligulas wurde Claudius Kaiser, und ihm folgte Nero. Es ist überliefert, dass Nero gegen Ende seiner Regierungszeit eine über 36 Meter hohe Bronzestatue von sich selbst als Sonnengott aufstellen ließ. Dies ist in der Forschung zwar umstritten, entspricht jedoch der Art von „Öffentlichkeitsarbeit“, die Nero unternommen hätte (siehe Kastenartikel „Der Koloss des Nero“). Wenn er eine solche Statue tatsächlich in Auftrag gegeben hatte, dann hatte sein Verhalten auffallende Ähnlichkeiten mit dem eines anderen Herrschers in einer anderen Zeit und an einem anderen Ort. Die Bibel berichtet, dass rund 650 Jahre zuvor der babylonische König Nebukadnezar ein 27 Meter hohes goldenes Standbild in einer nahe gelegenen Ebene errichtet hatte (vgl. Daniel 3). Er befahl allen seinen Untertanen unter Andro-

DER KÖNIG IN SEINEM STOLZ GLAUBTE, ER SELBST SEI DER URHEBER SEINES ERFOLGS – ER SEI GEWISSERMASSEN GOTT EBENBÜRTIG.

Tempel in Jerusalem aufzustellen. Diesen Befehl widerrief der Kaiser zwar, doch war er in seinem Größenwahn und seiner Egozentrik dem späteren Nero nicht unähnlich. Diese beiden Merkmale drückten sich in beiden Männern in enormer Selbstverherrlichung und Selbstüberschätzung aus.

Männer, die Freude daran haben, Gott zu spielen, bis sie ein Gott werden, gibt es in der menschlichen Gesellschaft schon lange, und oft auf der Führungsebene. Politiker, die die Macht der Religion nutzen, um andere zu versklaven, sind keine Seltenheit. Was sich im Römischen Reich mehrmals wiederholte, nachdem der Kaiserkult etabliert war (siehe Kastenartikel „Erfundene Götter“), diente auch späteren Herrschern in anderen gesellschaftlichen und politischen Ordnungen als Beispiel.

hung der Todesstrafe, dem großen Bild zu huldigen. Was genau es darstellte, ist nicht ausdrücklich angegeben, doch einige Bibelwissenschaftler glauben, dass es wahrscheinlich ein Abbild Nebukadnezars selbst war – eine Version der ungewöhnlichen, aus verschiedenen Elementen bestehenden Statue, von der der König geträumt hatte und die der junge jüdische Prophet Daniel gedeutet hatte (vgl. Daniel 2). Daniel hatte gesagt, dass der goldene Kopf der Statue für Nebukadnezar und sein babylonisches Reich stand. Es ist keine abwegige Spekulation, dass dadurch der bereits enorme Stolz des Königs durch Daniels Traumdeutung noch verstärkt wurde und dass nun die Vergöttlichung in irgendeiner Form seine Leidenschaft wurde; daher ein goldenes Standbild von ihm selbst, das alle anbeten mussten. Das Buch Da-

niel zeigt dann, dass der König in seinem Stolz glaubte, er selbst sei der Urheber seines Erfolgs – er sei gewissermaßen Gott ebenbürtig – und dass er dafür sieben Jahre lang in einen egomanischen Wahnsinn verfiel (vgl. Daniel 4).

Die babylonische Priesterschaft, die tatsächlich aus chaldäischen Magiern bestand, hatte eine Methode entwickelt, den König durch die Religion unter Kontrolle zu halten. Eine Zeremonie bei der Amtseinsetzung des Königs hob seine Beziehung zu dem obersten babylonischen Gott Marduk hervor. Das Abbild

des Gottes stand in einem Tempel an der Spitze einer rund 90 Meter hohen Zikkurat (Stufenturm) in Babylon. Wie bei dem früheren biblischen Turm zu Babel (griech. *Babylon*, vgl. 1. Mose 11) hatten ihre Erbauer die Idee, den Himmel selbst herauszufordern, indem sie himmelwärts bauten. Im Inneren des Tempels empfing der König symbolisch seine Autorität von Marduk, indem er die Hände der Statue ergriff. So wurde er ein Sohn des Gottes und war verpflichtet, die Priester zu schützen. Infolgedessen hatte das babylonische Volk seinen König

Erfundene Götter

Weitere römische Kaiser des 1. Jahrhunderts, denen es die Göttlichkeit angetan hatte, waren:

Claudius (41-54)

In der Einleitung eines Briefes an die ägyptische Stadt Alexandria empfahl der Kaiser, die Botschaft zu lesen, damit die Bewohner Alexandrias „die Majestät unseres Gottes Caesar bewundern“ konnten. An anderer Stelle wurde Claudius als „Herr“ und „Retter der Welt“ bezeichnet.

Nero (54-68)

Dem römischen Geschichtsschreiber Cassius Dio zufolge wurde Nero mit Formulierungen begrüßt, die auf seine angebliche Göttlichkeit anspielten: „Heil Nero, unserem Apollo!“ und „O göttliche Stimme! Selig sind, die dich hören!“ (*Römische Geschichte* 63.20.5). Inschriften aus Neros Regierungszeit nennen ihn auch „der gute Gott“ und „Herr der ganzen Welt“.

Vespasian (69-79)

Obwohl Vespasian göttliche Ehren für sich selbst mied, wurde auch er als „Herr“ und „Retter“ bezeichnet. Nach seinem Tod erklärte ihn der Senat zum Gott. Sein Sohn Titus begann, ihm einen Tempel zu bauen, starb jedoch vor dessen Fertigstellung.

Titus (79-81)

Titus wurde „Retter der Welt“ genannt und von seinem Bruder und Nachfolger Domitian zum Gott erklärt.

Domitian (81-96)

Domitian forderte Anerkennung als *deus praesens* (offenbar gewordener Gott) und identifizierte sich eng mit dem Göttervater Jupiter. Sein massives Marmorstandbild, dessen Überreste noch heute im Museum von Ephesus zu sehen sind, war der Mittelpunkt des Kaiserkults in Kleinasien. Sueton berichtet, dass Domitian sich selbst oft als göttlich bezeichnete und sogar die Arroganz besaß, im Namen seiner Prokuratoren einen Rundbrief zu diktieren, in dem von ihm als „unserem Herrn und unserem Gott“ die Rede war (*Kaiserviten: Domitian* 13.2). Unter ihm wurde es Vorschrift, Kaiser zu Göttern zu erklären.

Trajan (98-117)

Im kleinasiatischen Pergamon ist noch heute ein Trajantempel zu sehen, der mit seiner Erlaubnis gebaut wurde. Trajan wurde mit dem Gott Jupiter assoziiert und von seinem Nachfolger Hadrian zum Gott erklärt.

—DH

lange als göttlich angesehen. Belege für die babylonische Vorstellung von der Beziehung zwischen König und Gott wurden bei Ausgrabungen des antiken Babylon in Form eines Keilschriftdokuments gefunden, auf dem steht: „Nebukadnezar, König von Babylon, der fromme Fürst, eingesetzt durch den Willen Marduks, der höchste Priesterfürst“.

VON BABYLON NACH ROM

Die Verbindung zwischen Babyloniern, Griechen und Römern beim Thema „Männer als Götter“ ist ein faszinierendes Beispiel dafür, wie Ideen von einer Kultur in eine andere übergehen. Als das

„flohen die besiegten Chaldäer nach Kleinasien und errichteten ihr Zentrum in Pergamon; das Palladium von Babylon, den würfelförmigen Stein, nahmen sie mit. Hier übten sie, unabhängig von staatlicher Kontrolle, die Riten ihrer Religion weiter aus“ (William B. Barker, *Lares and Penates: or, Cilicia and Its Governors*, Ingram, Cooke und Co., London, 1853). Nachdem sie sich in Pergamon niedergelassen hatten, etablierten die Babylonier natürlich wieder ihre Religion. In einem Artikel über den Gott Bel, der auch Marduk genannt wurde, merkt das Bibellexikon *Anchor Bible Dictionary* an: „Es ist wahr, dass Bel-Marduk ziemlich unter der Degradierung gelitten haben muss, vom Feind

besiegt worden zu sein, doch es ist auch wahr, dass der persische Eroberer in religiösen Fragen Milde walten ließ, sodass Bel trotz der Schande seiner Machtlosigkeit im babylonischen Debakel überlebte und sein Ver-

WAR DIES DER BEGINN FÜR DIE VORSTELLUNG VOM „MENSCHEN ALS GOTT“, DIE SICH DIE RÖMER SEIT JULIUS CAESAR ZU EIGEN GEMACHT HATTEN?

Babylonische Reich im Jahr 539 v.Chr. an die Perser fiel, zeigten sich die neuen Herrscher zunächst der babylonischen Religion und ihrer chaldäischen Priesterschaft gegenüber tolerant. Doch dann verärgerten die Priester die Perser. Um ihre versteckte politische Macht zu erhalten, setzten sie einen aus ihren eigenen Reihen als Herrscher über Babylon ein, einen Priester, der sich als Smerdis, Bruder des Königs, ausgab. Der Betrüger wurde entlarvt und von den Persern getötet. Als Folge eines Aufstands, bei dem die Priester erneut ihren eigenen babylonischen Herrscher einsetzten, kam der Perserkönig Xerxes im Jahr 487 v.Chr. nach Babylon und zerstörte es. Dabei schleifte er auch die Tempel und entfernte das Standbild des Marduk.

Man nimmt an, dass die babylonischen Priester um diese Zeit, um 480 v.Chr., die Stadt verließen und ihre Basis verlegten. Einer Quelle zufolge

mächtnis an die hellenistische und römische Welt weitergab.“ Auf diese Weise drangen uralte Praktiken in andere Kulturen ein.

DIE BEDEUTUNG PERGAMONS

Die frühe Geschichte der Stadt Pergamon liegt etwas im Dunkeln. Der griechische Geschichtsschreiber Xenophon (um 428-354 v.Chr.) erwähnt, dass der abgesetzte König Demaratus von Sparta irgendwann nach 490 v.Chr. Berater des Königs Xerxes wurde. Weiter berichtet er, dass die Verwandten des Spartanerkönigs unter anderem in Pergamon Land erhielten, vielleicht als Anerkennung für Demaratus' Dienst bei Xerxes. Bedeutend wurde die Stadt jedoch erst nach der Eroberung Asiens durch Alexander den Großen (334-323 v.Chr.). Mit der Blüte seines griechisch-makedonischen Reiches wurde Pergamon ein wichtiges militärisches und politisches Zentrum.

Stand Alexander im Bann der mächtigen chaldäischen Religion? Hierzu schreibt Barker: „Die Chaldäer in Pergamon intrigierten gegen den Frieden des Persischen Reiches und verschworen sich zu diesem Zweck mit den Griechen. Sie porträtierten Alexander als *göttliche Inkarnation*, und ihre List trug ebenso viel zum Sturz der persischen Macht bei wie die Tapferkeit der Griechen“ (Hervorhebung hinzugefügt). Dies ist ein interessanter Hinweis, dass die Chaldäer nicht aufhörten, politisch-religiös Einfluss auszuüben, und ihre Präsenz in das nächste Weltreich einbrachten. Bedeutsam ist, dass Alexander – vielleicht aus Dankbarkeit – plante, Babylon seine einstige Größe wiederzugeben und es zu seiner Hauptstadt zu machen. Er starb dort im Jahr 323 v.Chr. und konnte seinen Traum nicht verwirklichen. Doch die Vorstellung, dass ein Mann ein Gott werden konnte, hatten die babylonischen Priester an Alexander und seine Nachfolger weitergegeben.

In den beiden folgenden Jahrhunderten wuchs Pergamons Prestige, und unter der Dynastie der Attaliden erreichte es seinen Höhepunkt. Attalus I. schloss im Jahr 212 v.Chr. einen Bund mit Rom, und das Wohlergehen der Stadt

war für viele Jahre gesichert. Doch sein Nachkomme Attalus III. hatte keinen Erben, und so vermachte er die Stadt dem Römischen Reich, ehe er 133 v.Chr. starb.

Während der gesamten rund 350 Jahre nach der Gründung Pergamons behielten die Nachkommen der babylonischen Priesterschaft offenbar ihre Rolle im religiösen Leben der Stadt. Bibelwissenschaftlern zufolge machten die Priester Pergamon jedoch nicht zu ihrem endgültigen Sitz. Als die Stadt an Rom fiel, suchten sie das neue Machtzentrum auf und zogen auf die italienische Halbinsel. Im heidnischen und später christianisierten Römischen Reich konnten sie einige ihrer alten chaldäischen Praktiken fortführen.

War dies der Beginn für die Vorstellung vom „Menschen als Gott“, die sich die Römer seit Julius Caesar zu eigen gemacht hatten? Und ist diese Vorstellung, dass Männer zu Messiasen werden können, indem sie religiöse Rituale und die Macht angeblicher Göttlichkeit nutzen, seit dieser Zeit in andere Kulturen weiter getragen worden? In Teil 2 werden wir den Weg der Messiasse durch das Römische Reich und darüber hinaus weiter verfolgen.

DAVID HULME

Der Kult geht weiter

Die Geschichte des Kaiserkults vom Tod Trajans (117 n.Chr.) bis zu Konstantin, dem ersten scheinbar christlichen Kaiser (312-337), war von sporadischen Verfolgungen der Untertanen geprägt, die sich an der Anbetung des Kaisers nicht beteiligen wollten – insbesondere Juden und Anhänger Christi. Sie wurden zwar nicht von Staats wegen gesucht, konnten jedoch bestraft werden, wenn andere sie anzeigten. In dieser Epoche setzten mehrere Kaiser den Kaiserkult fort:

Hadrian (117-138) wurde oft mit dem griechischen Göttervater Zeus assoziiert. Er liebte alles Griechische; auf Bitten der Stadt Athen stellte er den dortigen Tempel des Olympischen Zeus fertig, und in Eleusis wurde er in die Mysterienreligion eingeweiht. Tempel und Statuen verherrlichten Hadri-

an, und auf Münzen war er als Gott abgebildet. Nicht nur sich selbst ließ er anbeten – er erklärte auch seinen jungen ägyptischen Gefährten Antinous nach dessen frühem Tod zum Gott.

Antoninus Pius (138-161) erhielt den Beinamen Pius [lat. „der Fromme“] dafür, dass er den Senat überredete, Hadrian zum Gott zu erklären. Antoninus selbst verhielt sich gegenüber dem Christentum generell passiv. Als jedoch Polykarp (ein Schüler des Apostels Johannes und Bischof von Smyrna) sich einem Prokonsul gegenüber weigerte, „Caesar ist Herr“ zu sagen und der Statue des Kaisers Weihrauch darzubringen, wurde er mit dem Feuertod bestraft. Nach seinem eigenen Tod wurde Antoninus zum Gott erklärt.

Marcus Aurelius (161-180) war ein Philosoph der Stoa. Obwohl er christliche Gegner des Kaiserkults nicht aktiv verfolgte, war ihre Hinrichtung unter

seiner Herrschaft gestattet. Nach seinem Tod wurde auch er zum Gott erklärt.

Commodus (180-192) wird von Geschichtsschreibern als ein korrupter, grausamer Mann von der Art des Caligula, Nero und Domitian beschrieben. Er verlangte, als Gott verehrt zu werden. Laut dem römischen Geschichtsschreiber Cassius Dio aus dem 3. Jahrhundert wurde er öffentlich mit einer großen Goldstatue geehrt. Unter Commodus wurden zwölf Christen in Nordafrika (der Nachwelt als Märtyrer von Scili bekannt) enthauptet, weil sie keinen Treueeid auf ihn ablegten. Als ein angesehener römischer Bürger – möglicherweise ein Senator – namens Apollonius sich aufgrund seines christ-



lichen Gewissens ebenfalls weigerte, dem Bild des Kaisers zu opfern oder ihn als „Commodus, Herr und Kaiser“ anzuerkennen, wurde auch er enthauptet. Commodus wurde schließlich offenbar wahnsinnig, hielt sich für den Gott Hercules und kleidete sich und kämpfte als Gladiator. Er wurde ermordet, und der Senat schmähete sein Andenken.

Septimius Severus (193-211) wurde, wie die meisten römischen Kaiser, mit dem göttlichen Titel „Herr“ bezeichnet. Seine Frau, Julia Domna, war die Tochter eines Priesters des Sonnenkults im syrischen Emesa und wurde durch Einheirat Teil des Kaiserkults. Sowohl sie als auch der Kaiser wurden nach dem Tod zu Göttern erklärt.

Marcus Aurelius Antonius „Caracalla“ (211-217) war einer der gewalttätigsten Herrscher Roms. Sein anderer Spitzname Tarautas stammte von einem besonders hässlichen und blutrünstigen zeitgenössischen Gladiator, dem er ähnlich sah. Obwohl er Juden und Christen duldet, soll er sich als

Herrscher für einen Gott und den Sohn oder Bruder seiner Lieblingsgottheit, des griechisch-ägyptischen Sonnengottes Serapis, gehalten haben. Als einzigen römischen Kaiser stellt ihn eine Statue als Pharao dar. Seine Anhänger zwangen den Senat nach seinem Tod, ihn zum Gott zu erklären. Caracallas Nachfolger waren Macrinus (217-218), Elagabalus (218-222) – benannt nach dem syrischen Sonnengott, dessen Hohepriester er war – und Alexander Severus (222-235).

Decius (249-251) war verantwortlich für die Wiederherstellung des Kaiserkults; jeder Bürger musste ein Zeugnis von einem Tempel beibringen, das seinen Gehorsam bestätigte. Beabsichtigt oder nicht hatte sein diesbezügliches Edikt im Jahr 250 die erste Christenverfolgung im gesamten Römischen Reich zur Folge. Jeder musste den Göttern opfern. Die Bischöfe von Jerusalem, Antiochia und Rom waren unter denen, die sich weigerten und getötet wurden; viele andere wurden verhaftet.

Valerian (253-260) ordnete die Wiederaufnahme der Verfolgungen des Decius an; insbesondere christliche Bischöfe, Älteste und Diakone sollten gezwungen werden, den Göttern zu opfern. In seiner Regierungszeit starben Cyprian von Karthago und Papst Sixtus II. den Märtyrertod.

Diocletian (284-305) ließ sich „Herr und Gott“ nennen und gab sich als persönlicher Schützling des obersten römischen Gottes Jupiter aus. Er erklärte sich und seinen Mitkaiser Maximian zu „Söhnen von Göttern und Erschaffern von Göttern“; sich selbst nannte er Jove/Jupiter und seinen Kollegen Hercules. Wieder wurden die Christen zur Zielscheibe einer besonders grausamen Verfolgung. In den Jahren 303-304 erließ Diocletian vier Edikte. Im ganzen Reich wurde jeder, der nicht opferte, entweder hingerichtet oder zu Zwangsarbeit verurteilt. Als im Jahr 312 mit Konstantin erstmals ein Kaiser kam, der sich zum Christentum bekannte, war dies das Ende der Christenverfolgungen durch römische Kaiser.

—DH

Kostenloser Sonderdruck

Vision-Sonderdrucke sind Übersetzungen aus der Zeitschrift VISION und werden als gemeinnütziger Beitrag zur Förderung einer zeitgemäßen christlichen Lebensweise kostenlos herausgegeben.

Herausgeber: Stiftung VISION • 53595 Bad Honnef • Postfach 6234

Vertretungsberechtigt / verantwortlich für den Inhalt der deutschen Ausgabe: Winfried Fritz

POSTANSCHRIFT: Stiftung VISION • Postfach 6234 • D-53595 Bad Honnef.

• INTERNET: www.VisionJournal.de • E-Mail: info@VisionJournal.de

Spenden zur Förderung dieses Werkes werden dankend entgegengenommen und sind

in Deutschland in gesetzlicher Höhe als Sonderausgabe absetzbar.

(Commerzbank Bad Honnef • Konto 27 05 010 • BLZ 380 400 07

Aus dem Ausland: IBAN: DE30 3804 0007 0270 5010 00 • BIC: COBADEFFXXX).

© 2006 Stiftung VISION - Alle Rechte vorbehalten